

ahz «K-Leute», «K-Mensch», «Haus für K», «K-L/V» – diese und viele andere Bildtitel weisen uns den Weg zum Verständnis der Kunst des 1934 in Prag geborenen Tschechen Lubomir Stepan, denn das immer wiederkehrende «K» ist Symbol für die Gedankenwelt seines Landsmannes Kafka. Es sind düstere, von Angst gepeinigte, oft irrealer Gedanken, die jedoch durch Stepans Sarkasmus oft ins Makaber-Humorvolle abgleiten.

Die meisten Werke Stepans sind weder Bilder noch Plastiken noch Collagen, wie oft geschrieben wird, sondern verschiedenformatige, etwa 10 cm tiefe Holzvitrinen, in denen die künstlerische Aussage hinter Glas durch zahlreiche Objekte dargestellt wird. Wir finden kleine Gipsfiguren, Eier, Kerzen, Drahtgeflechte, Zeitungen, Zahnräder usw.

Viele der Gipsfiguren tragen eine Nummer, als Symbol für die Unpersönlichkeit unserer Gesellschaft. In letzter Zeit haben Stempel, unleserliche Unterschriften und alles, was im weiteren Sinne mit Bürokratie zusammenhängt, sehr an Bedeutung gewonnen. Dass ein 1968 in die Schweiz geflüchteter Tscheche unter einem Alptraum der Bürokratie leidet, ist ja nur allzu leicht verständlich, um so mehr als Stepan, wie viele Surrealisten, ein äusserst sensibler, bescheidener, eher introvertierter Mensch ist, der im Grunde genommen nur über seine Kunst verstanden werden kann, abgesehen davon, dass er als Tscheche natürlich nur gebrochen Deutsch spricht. Trotz den grossen Veränderungen, die sich für ihn durch seine Flucht ergeben haben, hat sich seine Kunst nicht grundlegend geändert. Dazu war sie vermutlich bereits in der CSSR zu sehr gefestigt. Stepan war von 1953 bis 1959 an der Akademie für bildende Künste in Prag und trat bereits 1960 dem Verband bildender Künste (CSVU) bei. Nicht zu unterschätzen ist sicher auch der Einfluss seines Vaters, Bohumil Stepan, der heute in München lebt und im Deutschen Taschenbuch-Verlag (dtv) sarkastische Cartoons herausgibt, u. a. «Das Familienalbum». Die zurzeit laufende Ausstellung in der Galerie Cobra in Bremgarten zeigt nur Werke von 1969 bis 1972, da alle früheren in der CSSR zurückgelassen werden mussten.

Besonders bemerkenswert ist eine der neuesten Vitrinen, in deren Mittelpunkt, laut Aussage des Künstlers, zwei «Schlingelchen» auf Kafkas «Schloss» stehen. Das

Drahtgeflecht ragt aus ihren Körpern heraus, sie sind an den Rand gedrängt, als wollten sie fortgehen, die Spitzenbordüre über ihren Köpfen ist angesengt, die Kerzen auf dem Bücherregal sind beinahe hinuntergebrannt, die mit Zeitungspapier dargestellten Bücher sind vergilbt. Die Atmosphäre Kafkas ist treffend wiedergegeben.

Stepan versteht sein Werk als von der Literatur ausgehend, ohne sich aber auf eine Illustration derselben zu beschränken. Das literarische Moment ist lediglich Ausgangspunkt für eine neue Form der Darstellung, nämlich der bildenden im Gegensatz zur geschriebenen Kunst.

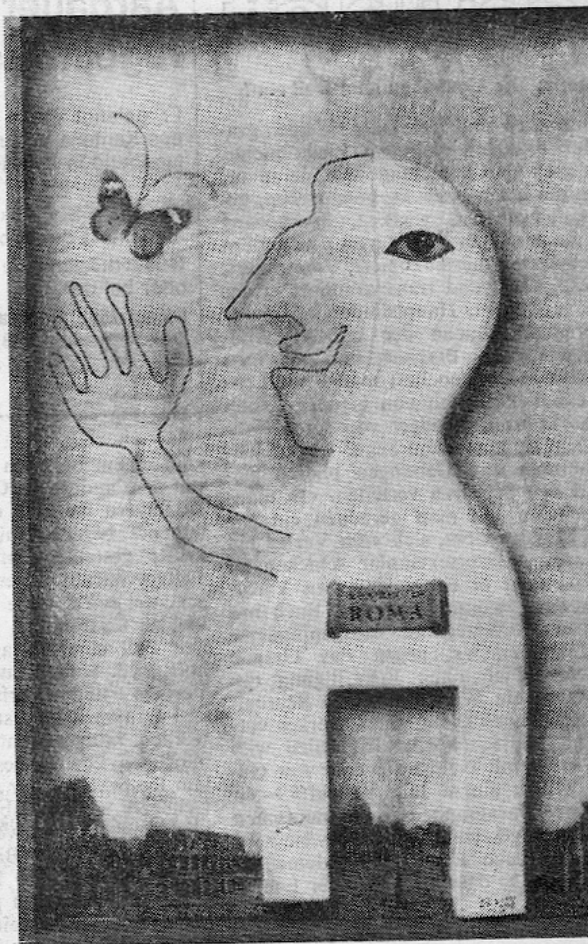
Stepans Werke sind nicht leicht verständlich, und den Schlüssel dazu zu finden braucht sehr viel Einfühlungsvermögen. Doch gerade das ist das Faszinierende, dass Stepans Kunst nicht konsumiert werden kann, sondern aktive Arbeit des Betrachters erfordert. Somit wird das Werk Stepans nie langweilig, denn es steht jedermann frei, seine eigene Interpretation zu finden und von Zeit zu Zeit zu ändern. Die Ausstellung in der Galerie Cobra an der Bärengasse 3 in Bremgarten dauert bis zum 30. März und ist jeweils Donnerstag von 15 bis 21 Uhr und Samstag von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

Aargauer Kurier

Zur Ausstellung von Lubomir Stepan in der Galerie Cobra in Bremgarten

«K» wie Kafka

«Roma», surrealistische Vitrine von Lubomir Stepan, einem in Zürich lebenden Tschechen. Er stellt zurzeit in der Galerie Cobra in Bremgarten aus.



1-73